

*Liebe Leserin,
lieber Leser,*

eine Neuigkeit ist es nicht, aber erwähnt werden muß es dennoch: Wie schon in den Jahren zuvor hat der Internisten-Kongreß auch dieses Jahr die Meinung all jener widerlegt, die behaupten, Ärzte würden sich nicht ausreichend fortbilden: Denn auch dieses Jahr waren in den Veranstaltungsräumen der Kongreßhalle in Wiesbaden häufig so viele Kollegen, daß so manche nur noch Stehplätze hatten.

Der Kongreß und seine Veranstalter haben dieses Interesse auch verdient. Denn „der Internisten-Kongreß ist“, wie es vor zwei Jahren der damalige Kongreß-Präsident Professor Jürgen Riemann formuliert hat, „schon immer eine Antwort auf die Forderung nach qualifizierter Fortbildung gewesen“. Auch der diesjährige, der 109. Kongreß in der hessischen Landeshauptstadt ist da keine Ausnahme gewesen.

Wie in den Jahren zuvor will die „Ärzte Zeitung“ auch in diesem Jahr mit ihrer Ausgabe von „Forschung und Praxis“ zum 109. Internisten-Kongreß einen Beitrag zu dieser Fortbildung leisten. Zusätzlich zu aktuellen und täglichen Berichterstattung in der „Ärzte Zeitung“ sind in dieser Ausgabe von „Forschung und Praxis“ noch einmal, zum Teil vertiefend und ausführlicher, wichtige Entwicklungen in der Inneren Medizin dargestellt, und selbstverständlich auch das, was man als „state of the art“ bezeichnet.

Da ist zum Beispiel der Trend, in der Behandlung von Patienten mit Bluthochdruck schon sehr früh auf eine Kombinationstherapie zu setzen. Der Grund dafür ist bekannt: Die meisten Bluthochdruck-Patienten brauchen früher oder später mehrere antihypertensive Medikamente, um die ange-

strebten Blutdruckwerte zu erreichen.

Welche antihypertensiven Präparate für eine Kombinationstherapie am besten geeignet sind, ist dabei noch ungeklärt. Aber wahrscheinlich wird es auch auf diese Frage keine andere Antwort geben als die, daß die Wahl der Kombinationstherapie selbstverständlich vom jeweiligen Patienten abhängig ist, also von seinem Alter, seinen Begleiterkrankungen, seiner Ko-Medikation.

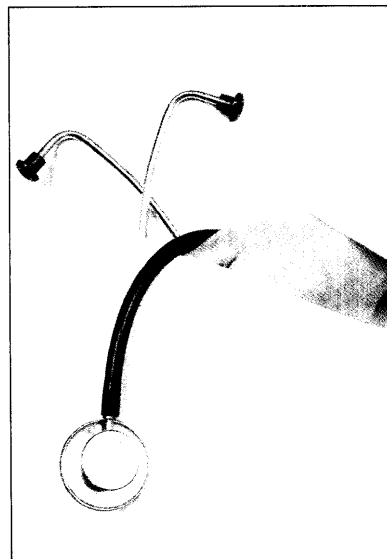
Zu den Schwerpunkt-Themen des Kongresses gehörte außer der Therapie von Bluthochdruck-Patienten erneut die Versorgung und Behandlung von Diabetes-Kranken.

Das ist auch gut und richtig so. Denn trotz einiger Fortschritte, etwa durch die nephroprotektiv wirkenden Angiotensin-II-Rezeptor-Antagonisten Irbesartan und Losartan, ist die Versorgung der Diabetes-Patienten in Deutschland noch immer nicht so, wie sie sein sollte und auch könnte. Aktuelle Daten, die bei über 50000 Diabetikern erhoben und in Wiesbaden vorgestellt worden sind, belegen dies.

So lag, um nur ein paar wenige Daten zu nennen, der Wert des glykosilierten Hämoglobins im Mittel bei 7,3 Prozent, der Body-Mass-Index betrug 27, 2 und der Wert des LDL-Serumcholesterins 149 mg/dl. Es ist also noch einiges zu verbessern. Die Redaktion von „Forschung und Praxis“ hofft, mit dieser Ausgabe hierfür erneut einen Beitrag zu leisten.



Thomas Kron
stellv. Chefredakteur



Aus dem Inhalt

- Niedrigdosierte Fix-Kombi bewährt sich als Anfangstherapie bei Hypertonie **4**
- Mit Tirofiban wird die Ausbreitung des Infarktgebiets nach Schlaganfall gebremst **7**
- Bei der Versorgung von Diabetikern gibt es in Deutschland noch einiges zu optimieren **10**
- Nur bei Mangel sollte Testosteron substituiert werden **14**
- Impfung könnte auch in Deutschland Meningokokken-Infektionen eindämmen **16**
- Bei Dünndarm-Transplantation ist besonders die Abstoßung gefürchtet **18**
- Interferon-Therapie bei Hepatitis C senkt das Risiko für Hepatozelluläre Karzinome **19**
- Ob Läsionen da sind oder nicht: Bei Refluxkrankheit ist stets ein PPI indiziert **20**
- Was besänftigt den Schmerz, ohne den Blutdruck nach oben zu treiben? **24**
- „Ein außergewöhnlicher Künstler, den ich sehr bewundere!“ **26**
- Die Recherche im Internet kann Ärzten viel Sucharbeit ersparen **27**